№ 257. Sonnabend, den 2. November 1889.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10 und bei den Depots 2 Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 10. **Redaktion:** Brückenstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. und sämmtliche Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg 2c.

Deutscher Reichstag.

6. Sitzung vom 31. Oktober.

Der heutige dritte und letzte Tag der ersten Berathung über den Etat wurde fast ganz mit der Zurückweisung der Angriffe ausgefüllt, welche Herr v. Bennigsen gestern gegen Rickert und die freisinnige Partei gerichtet hatte.

Bei Beginn der Sitzung erklärte Schatzsekretär v. Maltzahn, es sei unmöglch, daß nach dem Scheitern der Londoner Zuckerkonvention das deutsche Reich die Initiative zur Beseitigung der Exportprämien ergreife. Der Schatzsekretär scheint sich im Gegensatz zum Minister v. Scholz über das Schicksal der Londoner Zuckerkonvention noch Illusionen hinzugeben. Was Freiherr v. Maltzahn über seine frühere Stellung zum Schutzzoll — vor 1878 war der jetzige Schatzsekretär enragirter Freihändler — vorbrachte, läuft auf die Erklärung hinaus, daß nach seiner Ansicht eine Rückkehr zum Freihandel unmöglich ist. Der Staatssekretär wird vielleicht bald Gelegenheit haben, auch in dieser Hinsicht sich eines Besseren zu belehren.

Abg. Richter wies auf den Widerspruch zwischen den Erklärungen des Reichskanzlers in der Reichstagssitzung vom 6. Februar 1888 bei der Berathung des Wehrgesetzes und der neuen Forderungen der Militärverwaltung hin. Wer das französische Wehrgesetz als so bedeutungsvoll hinstelle, der müsse auch die Forderungen der Freisinnigen auf Abkürzung der Dienstzeit als gerechtfertigt anerkennen. Redner beleuchtet alsdann die Widersprüche, in welche sich der Reichskanzler durch seine Erklärungen über die Kolonialpolitik und durch den jetzigen Etat gesetzt habe. Auf alle Fälle würde der Versuch, durch Neubildung einer kolonialpolitischen Abtheilung die Verantwortung für die Kolonialpolitik vom Reichskanzler abzuwälzen, durchaus vergeblich sein. Abg. Richter wendet sich alsdann gegen die gestrigen Ausführungen des Abg. v. Bennigsen über die Nothwendigkeit eines verantwortlichen Reichsfinanzministers und fordert die Nationalliberalen auf, einen bezüglichen Antrag einzubringen, dessen Unterstützung durch die Freisinnigen schon durch das Programm derselben gesichert sei. Daß Herr v. Bennigsen die Franckenstein'sche Klausel und die lex Huene für die unheimliche Finanzlage verantwortlich mache, hält Redner für nicht gerechtfertigt. Die Quelle der finanziellen Verwirrung sei das System der Ueberweisung von Reichssteuern an die Einzelstaaten. Dieses habe Herr von Bennigsen leider von Anfang an gebilligt, wie denn auch die nationalliberale Partei die Ausdehnung der Franckenstein'schen Klausel auf die Reichsstempelabgaben und die Branntweinsteuer unbedenklich gutgeheißen habe. Den gestrigen Versuch des Herrn von Bennigsen, die freisinnige Finanzpolitik durch den Hinweis auf die Verwaltung der Stadt Berlin ad absurdum zu führen, wies Abg. Richter in schlagender Weise zurück. Die Berliner Stadtverwaltung habe die Erweiterungen der kommunalen Aufgaben in den letzten zehn Jahren ohne jede wesentliche Steigerung des Budgets durchgeführt. Die Mustergültigkeit der städtischen Verwaltung Berlins werde dadurch in das hellste Licht gerückt. Die Hoffnungen der deutschen Liberalen, daß die Einheit Deutschlands zur Freiheit führen werde, sei allerdings gründlich getäuscht worden, was Redner durch den Hinweis auf das Stocken der Reform auf dem Gebiete der Verwaltung, der Schule, auf das Auftreten des Antisemitismus, auf die Nichtbestätigung freisinniger Kommunalbeamten und Prediger u. s. w., u. s. w. illustrirt. Auch Abg. Richter hielt es für unmöglich, die Lebensmittelzölle allein außer Zusammenhang mit den industriellen Schutzzöllen zu beseitigen; aber da 1885 und noch mehr 1887 die landwirthschaftlichen Schutzzölle für sich allein wesentlich erhöht worden seien, so würde eine Ermäßigung derselben in dem einen oder dem andern Punkte, wo ein besonderer Anlaß sich geltend macht, nicht ausgeschlossen sein. Gerade in dem gegenwärtigen Augenblick, wo der wirthschaftliche Aufschwung die Industriellen leicht zu einer verhängnißvollen Ueberproduktion verleiten könnte, würde eine Mahnung daran, daß die Schutzzölle nicht ewig dauern könnten, von heilsamer Wirkung sein. Gegenüber den gestrigen Ausführungen Bennigsen's stellte Redner fest, daß die Zustimmung desselben zu dem 1879 von der Regierung beantragten Kornzoll von 50 Pf. an der späteren Erhöhung der Zölle mit schuldig sei.

Nach einigen Zwischenbemerkungen des Staatsminister v. Bötticher, der im Grunde nur die Artikel der „Nordd. Allg. Ztg." über das Schweineeinfuhrverbot, die negative Handelsbilanz u. s. w. in parlamentischer Form wiedergab, nahm

Herr v. Bennigsen in großer Erregung von Neuem das Wort, um sich gegen die Anklagen des Abg. Richter zu vertheidigen. Voraussichtlich werden selbst die Parteigenossen des Herrn v. Bennigsen seine heutige Methode der Vertheidigung als nicht sehr glücklich gewählt betrachten.

Abg. Rickert hob mit Recht hervor, daß die liberalen Forderungen, welche Herr v. Bennigsen heute mit großer sittlicher Entrüstung als radikal zurückweise, noch weit hinter dem nationalliberalen Programm von 1867 zurückbleiben. Herr v. Bennigsen bekämpfe heute die freisinnige Partei in derselben Weise und mit denselben bedauerlichen Mitteln, mit denen Anfang der achtziger Jahre die halbamtlichen „Prov. Corr." ihn (Herrn v. Bennigsen) selbst angegriffen habe. Abg. Ricker behielt sich vor, Herrn von Bennigsen an die Programme und Flugblätter der nationalliberalen Partei zu erinnern, welch s. Z. unter seiner Mitwirkung als Parteigenosse des Herrn von Bennigsen erlassen worden seien. Die Nationalliberalen, die eben auf dem Sprunge ständen, das Sozialistengesetz dauernd zu machen, sollten sich doch den Warnungen vor einer Ausnahmegesetzgebung erinnern, welche Herr v. Bennigsen im Mai 1878 ausgesprochen habe, die weit über seine (Rickerts) vorgestrigen Auslassungen hinausgingen, die Herr v. B. heute als Ausfluß einer einseitigen Parteirichtung und radikalen Gesinnung gebrandmarkt habe.

Demnächst wird die Berathung geschlossen.

In Form einer persönlichen Bemerkung sah sich Herr v. Bennigsen endlich veranlaßt, der neulichen Aufforderung des Abg. Rickert entsprechend zu erklären, daß auch ihm von einer Verschwörung mit dem früheren Chef der Admiralität, v. Stosch, gegen den Reichskanzler nichts bekannt sei. Auf der Tagesordnung der nächsten am Montag stattfindenden Sitzung steht die erste Berathung des neuen Sozialistengesetzes.

Deutsches Reich.

Berlin, 1. November.

— Der Kaiser und die Kaiserin haben am Donnerstag Nachmittag Athen wieder verlassen, um sich nach Konstantinopel zu begeben, wo sie am 2. November eintreffen werden. Am Freitag Abend geht der deutsche Botschafter in Konstantinopel Herr von Radowitz mit den zum Ehrendienst beim Kaiser und der Kaiserin kommandirten türkischen Würdenträgern nach den Dardanellen ab. Der Ort der Begegnung mit dem kaiserlichen Geschwader ist noch unbestimmt. Kaiser Wilhelm wird, wie verlautet, Freitag Nachmittag 4 Uhr vor Mytilene sein. Demnach dürfte das Kaiserpaar Sonnabend zwischen 10 und 12 Uhr Vormittags in Konstantinopel eintreffen.

— Der Reichskanzler wird vor der Rückkehr des Kaisers nicht nach Berlin kommen.

— Graf Waldersee, der Chef des Generalstabes, ist nach seiner eigenen Aussage kein politischer Parteimann, er scheint aber Zeitungsberichterstattern Auskunft zu geben. So soll er dem Berliner Korrespondenten des „New-York Herold" Eröffnungen gemacht haben. Auf die Frage, ob er den Krieg für unvermeidlich betrachte und ihn deshalb schleunigst wünsche, antwortete Waldersee: „Daß ich den Krieg wünsche, ist Unsinn, ich wünsche nur so stark zu sein, um den Feinden jede Lust zum Angriff zu vertreiben. Im Kriegsfalle glaube ich zuversichtlich die mir anvertrauten Aufgaben auszuführen. Unsere Armee ist jeder anderen an Tüchtigkeit überlegen, da die moralische Qualität derselben für Andere unnachahmbar ist. Unsere Bündnisse erhöhen unsere Stärke; aber Deutschland in einer einzigen starken Hand, von einem festen Willen geleitet, sei stark genug, einer Koalition in guter Hoffnung allein die Stirne zu bieten."

— Nach einem Festgottesdienste in der Barfüßerkirche, bei welchem Generalsuperintendent Dr. Schulze die Festpredigt hielt, fand gestern Mittag in Erfurt die feierliche Enthüllung des von Professor Schaper entworfenen und hergestellten Lutherdenkmal statt. Oberpräsident v. Wolff, Mitglieder der Staats- und der städtischen Behörden Erfurts, Vertreter der sächsischen lutherischen Städte, Vertreter der Universitäten Halle und Jena und viele sonstige Ehrengäste wohnten der Feier bei. Nach der von Dr. Baerwinkel gehaltenen Festrede fand die Uebergabe des Denkmals an die Stadt durch den Regierungspräsidenten von Brauchitsch und die Uebernahme durch den Bürgermeister Kirchhoff statt. Mit einem Schlußgebet, dem Segen und dem Absingen des Chorals: „Nun danket alle Gott" schloß die Feier.

— Die Budgetkommission des Reichstages tritt nächsten Dienstag zu ihrer ersten Sitzung zusammen. Abweichend von der bisherigen Praxis sind die ganzen Etats des Auswärtigen Amts, des Reichsheeres der Marine, des Reichsschatzamts, der Reichsschuld, des allgemeinen Pensionsfonds, der Reichs- Post- und Telegraphenverwaltung, die Einnahmen aus Zöllen und Verbrauchssteuern, einzelne Theile des Reichsamts des Innern, das Etatsgesetz, das Anleihegesetz und die Abänderung des Militärgesetzes der Budgetkommission überwiesen worden.

— In einer Versammlung des Vereins Waldeck, in welcher der Abg. Barth gegen das Sozialistengesetz sprach, wurde ein Brief des Rechtsanwalts Harmening in Jena verlesen, welcher bestätigt, daß Verhandlungen bezüglich der Einstellung des Strafverfahrens gegen Harmening wegen der Broschüre „Wer da?" stattgefunden haben, welche aber nicht von ihm angeregt und schließlich von ihm abgebrochen worden seien.

— Der „Post" zufolge hat die deutschkonservative Fraktion in einer Resolution erklärt, sie würde einer Erneuerung des Kartells nur unter der Bedingung zustimmen, daß die Hochkonservativen von demselben nicht ausgeschlossen würden. Die „Kreuzzeitung" kann also zufrieden sein.

Feuilleton.

Treuer Liebe Lohn.

Roman von U. Rosen.

41.) (Fortsetzung.)

„Wie sehr Jedermann ihm zugethan ist," seufzte Giralda. „Keiner der Diener glaubt ihn des Verbrechens schuldig, dessen man ihn anklagt, der Marquis ist aber von dem Mordversuch überzeugt."

„Der gnädige Herr urtheilt nach dem Schein, wir Diener liebten Herrn Gottfried zu sehr, um ihm etwas Böses zuzutrauen. Lord Ormond, der hetzte den Herrn Marquis gegen ihn auf!"

Diese Worte klangen noch in Giralda's Ohren, als sie ihren Ritt fortsetzte. Sie näherte sich mehr und mehr der See. Auf einer Anhöhe, welche die Umgegend beherrschte, machte sie Halt, und ihre Augen ruhten zum ersten Male auf den blauen schaumgekrönten Wellen des Ozeans. Zu ihrer Rechten war ein hoher Leuchtthurm sichtbar, und weiße Segel schimmerten am Horizont. Unter dem Schutz eines Felsenriffes dehnte sich ein hübsches kleines Dorf aus. Die Platte des Berges krönte ein vielthürmiges Schloß, dessen Fenster im Sonnenschein wie riesige Juwelen glitzerten.

„Das ist eine jener alterthümlichen Burgen, von denen ich schon so viel gelesen habe," murmelte Giralda. „Es muß köstlich sein, dort oben zu leben, und das ewige Rauschen der Wellen, die sich am Fuße des Felsens brechen, zu hören. Ist das Schloß sehr alt, Thomas?"

„O, hunderte von Jahren, gnädiges Fräulein. Das ist der Adlerhorst, eine der Besitzungen Lord Grosvenor's. Die Familie gehört zu den reichsten Adelsgeschlechtern des Landes. Seit dem Tode seines Vaters hat der junge Lord das Schloß kaum mehr verlassen, in dem er wie ein Einsiedler haust."

„Und wo sind seine Angehörigen?"

„Sie sind todt. Er steht ganz allein in der Welt. Ich sah ihn sogar neulich durch das Dorf reiten. Er ist ein sehr hübscher junger Mann."

Am Fuße des Hügels, den Giralda jetzt hinunterritt, gähnte ein von einem wilden Bergfluß durchbrauster Abgrund, über den eine leichtgefügte Brücke gespannt war.

„Die Brücke sieht mir nicht sehr sicher aus," dachte Giralda, „aber da sie täglich von einer Menge von Leuten überschritten wird, will auch ich mich hinüber wagen. Warten Sie, Thomas, bis ich drüben bin," rief sie dem Diener zu, „und dann erst folgen Sie mir."

Sie trieb ihr Pferd an, und das gut geschulte Thier gehorchte.

Das Klirren der Hufe auf den lockeren Brettern wurde gehört, ein entsetzlicher Krach folgte, ein Zischen, Spritzen und Tosen, und die Brücke stürzte zusammenbrechend in die Tiefe und wurde von den Wasserfluthen hinweggewirbelt. Giralda hatte im Instinkt der Selbsterhaltung nach den überhängenden Zweigen eines Baumes gegriffen und sich fest an dieselben angeklammert, während ihr Pferd von dem Strome mit fortgerissen wurde. Im nächsten Augenblick hatte sie einen stärkeren Ast erklettert, und saß bleich und zitternd über den schäumenden, brausenden Wogen. Mit Entsetzen fühlte sie, daß die Wurzeln des Baumes langsam nachgaben.

Am jenseitigen Ufer lief der alte Diener verzweifelt umher. „Was soll ich thun, gnädiges Fräulein?" rief er in Todesangst. „Der Baum kann eine zweite Last nicht mehr ertragen, und ich bin zum Unglück kein Schwimmer."

„Beruhigen Sie sich, Thomas," sagte Giralda, die ihre Fassung wiedergewonnen hatte. „Ueberzeugen Sie sich zunächst, ob die Wurzeln sich schon ganz zu lösen drohen."

„Sie werden kaum noch fünf Minuten halten."

„So müssen Sie eilen, Hilfe herbeizuholen."

„Hilfe? Ehe ich das Schloß erreicht habe, würden Sie längst ertrunken sein."

„Ist denn kein bewohntes Haus in der Nähe, Thomas?"

„In der Nähe? Nein. Aber, o, Gott, dort oben sehe ich ein Pferd und einen Reiter."

Auch Giralda bemerkte die heransprengende Gestalt.

„O, gnädiges Fräulein, jetzt sind Sie sicher!" rief Thomas. „Das ist Lord Grosvenor. Wenn einer Sie zu retten vermag, ist er es."

„Ich verstehe nicht, wie er das anfangen sollte. Wenn er nicht bald zur Stelle ist, bin ich verloren. Ach, mein tapferes Thier, meine schöne Suleika hat sich bis an das Ufer durchgekämpft. Helfen Sie ihr, Thomas. Wie das arme Geschöpf zittert," rief Giralda, während ihre Gedanken sich abschiednehmend dem fernen Vaterhause, den Eltern, den Brüdern, der Aufgabe zuwendeten, die sie unvollendet zurücklassen mußte.

„Suleika ist gelandet!" jubelte Thomas. „Sie ist unverletzt, aber, o, Himmel, der Baum sinkt, und Sie gehen unter."

Giralda öffnete ihre Lippen, um den schreckgelähmten alten Mann zu trösten, aber sie sprach nicht. Ihr verzweifeltes Auge hatte ein Boot entdeckt, das pfeilschnell heranruderte. Die Hoffnung zog wieder in ihre Seele ein.

„Halten Sie sich fest," rief ihr eine frische jugendliche Stimme zu. „Lassen Sie den Baum um keinen Preis los! Fürchten Sie nichts! In einer Minute bin ich bei Ihnen."

Das Boot kam rasch näher. Giralda hatte nur Zeit, die entschlossene Haltung des jungen Mannes zu bemerken. Berstend und krachend senkte sich der Baum in das hochaufwirbelnde Wasser.

Thomas erhob ein Jammergeschrei.

Der Mann im Boote sagte kein Wort. Mit einer hastigen Bewegung ergriff er einen der Baumzweige. Das Boot schwamm neben Giralda.

„Werfen Sie sich hinein," rief er kurz. „Ich werde Sie auffangen."

Giralda gehorchte dem Gebot ihres Retters und fiel in seine ausgebreiteten Arme. Während er wieder das Ruder in Bewegung setzte, nahm das Mädchen ihm gegenüber Platz und sah durch Thränen lächelnd dankbar zu ihm auf.

Er war nicht älter als dreiundzwanzig Jahre, und schön wie ein jugendlicher Apollo. Seine vornehme Erscheinung und die Gewandtheit seiner Manieren bekundeten, daß er den bevorzugten Gesellschaftsklassen angehörte. Seine Augen waren dunkelbraun, ernst und von feingezeichneten Brauen überwölkt, Haar und Schnurrbart goldbraun. Der edle Ausdruck des Gesichtes deutete auf scharfen Verstand und hohe moralische Kraft.

Giralda's jugendliche Phantasie erblickte bereits einen Helden in ihm.

Er sah nicht wieder zu ihr auf — sein Boot erforderte ungetheilte Aufmerksamkeit —

— In Sachen Stöcker-Witte hatte das Stöckersche Blatt „Das Volk“ gegen den Pastor Witte fünf Artikel gebracht, durch welche derselbe sich beleidigt fühlte, weshalb er gegen den verantwortlichen Redakteur des „Volk“, Herrn Leuß den Strafantrag stellte. Herr Witte war jedoch auf den Weg der Privatklage verwiesen, welche Mittwoch vor der 99. Abtheilung des Schöffengerichts in Berlin zur Verhandlung kam. Vor Eintritt in die Verhandlungen legte der Vorsitzende den Parteien den Abschluß eines Vergleichs ans Herz, da nach seiner Auffassung die Verhandlungen an sich und die daran sich knüpfenden Erörterungen schwerlich geeignet seien, das kirchliche Leben in Berlin zu fördern. Pfarrer Witte erklärte, daß ihm dies unmöglich sei. Es sei ein Schritt der Selbstverleugnung gewesen, den Strafantrag zu stellen, jetzt aber sei es ein Gebot der Pflicht gegen sich und die Seinigen, einen Vergleich abzulehnen. Auf Antrag des klägerischen Rechtsanwalts Dr. Sello wurde schließlich die Verhandlung vertagt. Dr. Sello sprach nach Rücksprache mit dem gegnerischen Rechtsanwalt die Hoffnung aus, daß es doch noch gelingen werde, den Angeklagten zu einer Erklärung zu veranlassen, durch welche vielleicht der Ehre des Pfarrers Witte und der vorgesetzten Behörde Genüge geschieht. Zu einem etwaigen später stattfindenden Termin in dieser Sache sollen dann auch die Akten des Prozesses Stöcker-Bäcker beigebracht werden.

— Der „Freisinnigen Zeitung“ ist ein vertrauliches Zirkular zugesandt worden, welches von dem ersten Vorsitzenden der Christlich-sozialen in Berlin, Herrn Rudolf Stöcker, selbst unterzeichnet ist. Darin heißt es, daß die gegenwärtige Haltung der Christlich-sozialen nur ein Waffenstillstand sei. Die Stunde werde schon kommen, wo sie mit alter Kraft und neuem Muth sich wieder ins Vordertreffen stellen. Sie müßten deshalb jetzt um so fester zusammenhalten, neue Mitglieder sammeln und den Geschäftsbetrieb durch Beiträge und freiwillige Gaben unterstützen. An jedem Freitag wollen die Christlich-sozialen zusammenkommen, und Herr Stöcker werde jedesmal die Versammlung leiten. Zum Schluß wird noch einmal hervorgehoben, daß die Christlich-sozialen im rechten Augenblick die volle Arbeit wieder aufnehmen. Am Schlusse befindet sich in besonders hervorragendem Druck der Ruf: „Alle Mann auf Deck!“

— Eine Polizeiverordnung mit neuen, äußerst scharfen Bestimmungen über die bauliche Anlage und Einrichtung von Theatern, Zirkusgebäuden und Versammlungsräumen wird nächster Tage von den Ministern der öffentlichen Arbeiten und des Innern veröffentlicht werden.

— Die Nachforderungen für die Wißmannexpedition sollen sich der „Liberalen Korrespondenz“ zufolge auf acht Millionen Mark belaufen.

— Der „Nat..Ztg.“ zufolge hat das Emin-Pascha-Komitee den Z u r ü c k b e r u f u n g d e r E x p e d i t i o n P e t e r s b e s c h l o s s e n.

— Der „Staatsanz.“ veröffentlicht die Ernennung des bisherigen Kreis-Schulinspektors Gregorovius zum Seminardirektor. Herr Gregorovius hat bei den Wahlprüfungsdebatten im Reichstage eine nicht unbedeutende Rolle gespielt. Er hatte in seiner Eigenschaft als Schulinspektor auf die Lehrer seines niederschlesischen Wahlkreises eine Beeinflussung auszuüben versucht, welche selbst kartellparteiliche Abgeordnete nicht als gesetzlich anerkennen konnten.

Breslau, 31. Oktober. Nach einer Meldung der Mittagblätter wegen des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche auf dem hiesigen Schlachtviehmarkte ist der Abtrieb des Schlachtviehes (Rinder, Schafe, Schweine, Ziegen) nach auswärts bis auf Weiteres verboten. Das aufgetriebene Vieh muß während der Dauer des Verbotes in Breslau selbst abgeschlachtet werden.

Ausland.

Petersburg, 30. Oktober In Rußland ist ein neues Ansiedlungsgesetz erlassen worden, welches die soziale Erhebung des Bauernstandes bezweckt. Bauern und Kleinbürger sollen sich auf freien Domänenländereien des europäischen Rußlands und in geeigneten Strichen des russischen Asiens ansiedeln dürfen. Die Ansiedler erhalten in den ersten schweren Jahren Erleichterungen. Das ihnen überwiesene Land wird nach einer Pachtzeit ihr Eigenthum, darf jedoch dann weder veräußert noch verschuldet werden. Auf diese Weise hofft man wenigstens einen Theil des Bauernstandes dem Aussaugesystem der Wucherer zu entziehen. Für Rußland bedeutet die Maßregel eine Verstärkung der natürlichen Hilfsmittel des Reiches, indem weite Landflächen, die seit Jahrzehnten und Jahrhunderten unbenutzt als freies Kronland dalagen, der Kultur erschlossen werden.

Petersburg, 30. Oktober. In Rußland wird, nach einem der „Köln. Ztg.“ zugegangenen Bericht, mit dem Katholizismus bezw. dem Polonismus geliebäugelt. Den Offizieren polnischer Abstammung, denen es früher unmöglich war, in den Generalstab zu gelangen oder bei der Artillerie eine Stelle zu erhalten, ist das jetzt leichter als den evangelischen Deutschen aus den baltischen Provinzen. In der Garde, von der die Polen früher ebenfalls ausgeschlossen waren, befinden sich jetzt schon mehrere katholische Brigade- und Regimentskommandeure polnischer Abstammung.

Wien, 31. Oktober. Kalnoky begiebt sich heute Abend zu einem mehrtägigen Besuche des Reichskanzlers nach Friedrichsruh.

Wien, 31. Oktober. Prinz Ferdinand von Bulgarien ist am Mittwoch Nachmittag hier eingetroffen. Gegen Abend begab sich der Prinz nach der Kapuzinergruft und verweilte längere Zeit im Gebet am Sarge des Kronprinzen. Die Reise des Prinzen bezweckte nach der „Frankf. Ztg.“ nicht nur seine Verlobung, sondern auch eine Versöhnung mit seiner Familie, welche seiner Zeit die Annahme des bulgarischen Thrones mißbilligte, heute aber damit zufrieden ist. Die Meldung, daß der Prinz bei dem Kaiser eine Audienz nachgesucht habe, ist vollkommen unbegründet.

Rom, 30. Oktober. In Abessynien soll dem Vernehmen nach die Herrschaft des Königs Menelik immer weitere Fortschritte machen. Nach den eingelaufenen Berichten aus Abessynien haben sich in jüngster Zeit neuerdings bedeutende Stammesführer dem Szepter Menelik's unterworfen. Verschiedene Anzeichen sprechen für die Annahme, daß Menelik sich bereits auf dem Marsche nach dem Tigregebiet befindet, wo er etwa gegen Ende November oder anfangs Dezember anlangen dürfte. Man hält an der Hoffnung fest, daß es ihm gelingen werde, das Tigregebiet mit friedlichen Mitteln zu unterwerfen und sich sodann in der heiligen Stadt Axum zum Negus Negesti krönen zu lassen.

Madrid, 31. Oktober. Die spanischen Kortes sind vorgestern wieder eröffnet worden. Es erfolgte dabei keine Thronrede, da sich die Kammern im Juli nur vertagt hatten und die Session, die letzte der gegenwärtigen Legislaturperiode, demgemäß noch fortdauerte. Französische Blätter schildern die Lage des Ministeriums Sagasta als eine sehr kritische. Die Oppositionsführer aller Parteien und Schattirungen, die Herren Canovas, Martos, Lopez, Dominguez und wie sie Alle heißen, hätten sich zusammengethan, um gemeinsam dem Ministerium entgegenzutreten mit dem Mittel der parlamentarischen Obstruktion. Die Fragen, an welche die Hemmung aller Regierungsmaßnahmen, eine Art parlamentarischer Boycotts, anknüpfen soll, erscheinen als äußerst kleinliche und nebensächliche. Aber dies ist ja von taktischen Standpunkt aus betrachtet auch ganz nebensächlich. Die Hauptsache ist, zu erfahren, ob der Obstruktionsplan eine Mehrheit auf seine Seite bringen wird. Die Bemerkung, daß die schutzzöllnerischen, also vom Ministerium dissidirenden Liberalen sich von der Obstruktion fern halten wollen, läßt die Hoffnungen der Opposition immerhin als zweifelhaft erscheinen.

Mons, 31. Oktober. Hier ist wieder einmal ein Arbeisausstand zu verzeichnen. Im Bassin Porinage beträgt die Zahl der Ausständigen 8000. Die Delegirten der Bergarbeiter thaten beim Minister der öffentlichen Arbeiten Schritte, um seine Unterstützung für ihre Forderungen zu erlangen. In einigen kleinen Kohlenwerken ist auch der Streik verkündigt worden. Die Bassins Centre und Charlesroi sind vollkommen ruhig.

New-York, 31. Oktober. Die in Washington tagende internationale Seekonferenz hat am Montag ihre Sitzungen wieder aufgenommen. Nach Annahme eines Beschlusses, daß die endgültigen Reglements und Vereinbarungen in englischer, französischer, deutscher und spanischer Sprache veröffentlicht werden sollen, schritt die Konferenz zur zweiten Lesung verschiedener Segelordnungen, sowie der Zusätze dazu, von denen es bereits 86 giebt. Der Zusatzandrang, daß ein Damfschiff unter Segel, aber nicht unter Dampf, als ein Segelschiff, und wenn unter Dampf, gleichviel ob es segle oder nicht, als ein Dampfer betrachtet werden solle, gelangte zur Annahme.

Provinzielles.

Fordon, 31. Oktober. Als vorgestern ein Arbeitsmann aus Waldau nach Hause zurückkehrte, fiel kurz vor dem Dorfe ein Schuß, 16 Schrotkörner drangen dem Unglücklichen in das Gesicht, ohne glücklicherweise die Augen zu verletzen. Mehrere Schrotkörner konnten durch den hiesigen Sanitätsrath Herrn Neufeld glücklich entfernt werden. Ob Unvorsichtigkeit oder Absicht vorliegt, ließ sich noch nicht feststellen.

Konitz, 31. Oktober. In der gestrigen Strafkammersitzung wurde der Organistensohn Konstantin Lubowiecki aus Wielle, welcher im Juni d. J. eines Sonntags in der Kirche dem Pfarrer R. nach vorangegangenem kurzen Streite einen Faustschlag ins Gesicht versetzte, so daß das Blut floß und das Chorhemd des Pfarrers besudelte, zu 150 M. Strafe verurtheilt. (K. T.)

Pr. Stargard, 31. Oktober. In der heutigen Stadtverordnetensitzung wurde als stellvertretender Stadtverordnetenvorsteher Herr Fabrikbesitzer A. Goldfarb gewählt. Das neue Gemeindeeinkommensteuer-Regulativ ist vom Bezirksausschuß genehmigt und tritt mit dem 1. April 1890 in Kraft: prozentualer Zuschlag zur Klassen- und Einkommensteuer. Die Hundesteuer ist auf neun Mark erhöht und vom Bezirksausschuß genehmigt. — Das Gehalt des neu zu erwählenden Bürgermeisters ist auf 3000 Mk. festgestellt, hierzu freie Wohnung im Werthe von 450 Mark, nach drei Jahren 300 Mark und nach 6 Jahren wiederum 300 Mark Zulage. Die Stelle wird sofort ausgeschrieben werden. — Da sämmtliche Rathsherren ausscheiden, so werden in deren Stelle neu gewählt: als Beigeordneter Herr Kaufmann O. Winkelhausen; als Rathsherren Herr Kämmereikassenrendant Biber, Herr Rechtsanwalt Thurau, Herr Gutsbesitzer Klein und wiedergewählt Herr Mühlenbesitzer Wichert. (D. Z.)

Danzig, 31. Oktober. Wie Berliner Blätter berichten, soll das auf der akademischen Kunstausstellung ausgestellte Bild von Eduard Hildebrand „Königin Luise auf der Flucht nach Memel“ für die Nationalgalerie erworben werden. Ein Pendant zu dieser Darstellung befand sich bisher im Besitz des durch seine Kunstsammlungen bekannten hiesigen Kaufmanns L. Gieldzinski, nämlich ein farbiger Kupferstich, welcher die Abreise der Königin Luise von Memel am 8. September 1808 darstellt. Das Bild, von einem Augenzeugen, dem Rath Bole gezeichnet, zeigt auf dem Memelfluß einen ziemlich großen Nachen, in welchem die Königin Luise mit ihren Kindern sich befindet, dem diesseitigen Ufer zusteuernd, wo eine mit 8 Pferden bespannte schwerfällige Postkutsche sie erwartet. Zwei Kauffahrteischiffe geben durch Böllerschüsse der scheidenden Königin den Abschiedssalut. Die Einwohnerschaft Memels ist an beiden Flußufern versammelt. Herr Gieldzinski hat dieses interessante Bild kürzlich dem kgl. Ober-Hofmarschallamt eingesandt und Se. Maj. den Kaiser um Annahme desselben als Geschenk bitten lassen. Dieser Tage erhielt, wie wir vernehmen, Herr Gieldzinski ein Schreiben des Ober-Hofmarschallamtes, nach welchem der Kaiser das Geschenk angenommen hat, Herrn G. seinen besten Dank für die Aufmerksamkeit aussprechen läßt und gleichzeitig Befehl ertheilt hat, daß das Bild mit dem Namen des Geschenkgebers versehen und im Hohenzollern-Museum aufbewahrt werde. (D. Z.)

Marienburg, 31. Oktober. Auf der Mlawkaer Bahn ist am Montag der letzte von Löbau bezw. Soldau in Marienburg ankommende Zug ausgeblieben. Derselbe blieb bei Czajongkowo liegen, und gelangte von dort die amtliche Meldung nach Marienburg, daß der Zug durch Sand- und S c h n e e t r e i b e n an der Fortsetzung der Fahrt verhindert sei. Jedenfalls ist es eine Seltenheit, daß schon im Oktober Verkehrsstörungen auf der Eisenbahn durch — Schneetreiben hervorgerufen werden!

Marienwerder, 31. Oktober. Der gestrige Tag war für unsere evangelische Gemeinde ein denkwürdiger. Vor 25 Jahren, also am 30. Oktober 1864 erfolgte in Gegenwart sämmtlicher Geistlichen der Diözese Marienwerder-Stuhm und der überaus zahlreich anwesenden Gemeinde durch den damaligen General-Superintendenten Herrn Dr. Moll aus Königsberg die Einweihung unserer in den Jahren 1862 bis 1864 restaurirten Domkirche. (N. W. M.)

Elbing, 31. Oktober. Eine neue Krankheit der Menschen ist schon in drei Fällen im Dorfe Stuba aufgetreten; dieselbbe hat große Aehnlichkeit mit der Maulseuche beim Rindvieh. Sie besteht in einer sehr schmerzhaften Entzündung des ganzen inneren Mundes, äußert sich aber schon lange vorher durch Unwohlsein und Fieber, bis endlich jedes Organ des Mundes stark anschwillt und entzündet und dicht mit weißen eiternden Geschwüren besetzt wird, auch auf Kehlkopf und Zunge. Beim ersten Anblick meinte der Arzt es mit Diphteritis zu thun zu haben, fand aber bald heraus, daß es eine andere zwar nicht tödtliche, aber sehr schmerzhafte Krankheit ist, die nur durch medizinisches Gurgel- und Spülwasser geheilt werden könne. Diese Entzündung hält bis 11 Tage an, während dieser Zeit kann der Patient unter vielen Schmerzen nur ganz milde Speisen genießen, kann auch nicht sprechen, sondern muß sich auf schriftlichem Wege mit den Seinen verständigen, und aus dem Munde fließt aus dem Eiter ein zäher Schleim.

n. **Soldau,** 31. Oktober. In der hiesigen Stadtschule fand gestern unter Vorsitz des Kreisschulinspektors Skrzeczka die Bezirkslehrerkonferenz statt.

Nidden, 31. Oktober. Am vergangenen Montag begaben sich bei gelindem Ostwind zwei Fischer aus Mellneraggen mit einem kleinen Boot über See an den Nehrungsstrand, um Steine für ihre Netze zu holen. Auf der Rückfahrt frischte der Wind so auf, daß sie vom Lande abtrieben und dasselbe nicht mehr erreichen konnten. Bald wurde es Nacht, und sie schwebten in ihrer Nußschale zwischen Leben und Tod. Als nach dieser schrecklichen Nacht endlich der Tag heraufgezogen kam, war das Land

---

bis der Kiel im Sande des Ufers knirschte, wenige Schritte unterhalb der Stelle, wo der alte Thomas wartete. Artig half er der jungen Dame beim Aussteigen.

„Gerettet!“ murmelte Giralda. „Auf festem, sicherem Boden. Ich danke Ihnen, Mylord, und werde meinen Lebensretter nicht vergessen.“

Jetzt erst betrachtete der junge Bootsmann das Mädchen, dessen schwimmende Augen voll Dank auf ihn gerichtet waren. Eine seltsame Empfindung schlich sich ihm in's Herz. Er glaubte eine überirdische Erscheinung vor sich zu haben, als er in das liebliche Gesicht Giralda's schaute. „Ja,“ gestand er zu, „mein Eingreifen in das wüste Treiben der Elemente kam sehr gelegen. Wohnen Sie in der Nachbarschaft, gnädiges Fräulein?“

„In Schloß Trewor. Ich heiße Giralda Arevalo und bin das Mündel und die Adoptivnichte des Marquis von Trewor,“ erwiderte das junge Mädchen unter den bewundernden Blicken ihres Retters schüchtern erröthend.

„Und mein Name ist Paul, Lord Grosvenor,“ lächelte der junge Mann. „So sind wir einander, wenn auch etwas abweichend von der üblichen Form, vorgestellt. Ich hoffe, gnädiges Fräulein, daß dieses kleine Abenteuer nur die Einleitung zu einer dauernden Freundschaft war. Ich bin mit Lord Trewor, einem Jugendgefährten meines seligen Vaters, bekannt, und werde mir die Ehre geben, ihn sehr bald zu besuchen.“

Giralda versicherte ihn, er werde in Schloß Trewor willkommen sein, Lord Grosvenor aber wunderte sich, daß ein so junges, liebliches Geschöpf eine Hausgenossin des menschenscheuen Marquis geworden war, und bemitleidete das Mädchen, auf die Gesellschaft des finsteren Greises angewiesen zu sein.

Giralda errieth seine Gedanken. „Lord Trewor ist mir ein theurer Freund und liebevoller Beschützer,“ sagte sie ernst. „Er besitzt eine edle Natur, welche Sorge und Enttäuschung verbittert, aber nicht umgewandelt haben. Sie werden ihn schätzen und verehren, wenn Sie ihn näher kennen lernen.“

„O, zweifellos,“ erklärte der junge Mann, überzeugt, daß seine langgehegte Meinung über den Marquis falsch war, so mächtig wirkten Giralda's Worte auf ihn. „Mein Vater versicherte oft, daß der Marquis ein edler, wenn auch eigenartiger und etwas starrer Charakter sei. Ich hatte bisher gar nichts von Ihrer Anwesenheit im Schloß gehört. Ah, doch, im Dorfe erzählte man mir neulich, daß Lord Trewor jetzt eine Nichte bei sich habe. Wie konnte ich das auch nur vergessen?“

Giralda schüttelte erröthend die wenigen Wassertropfen ab, die an ihrem Kleide hingen, rückte ihren Hut zurecht, und winkte Thomas, der sich mit Suleika zu schaffen machte, um seine Rührung zu verbergen. „Ich beabsichtigte bis an die See zu reiten,“ sagte sie, „aber der Einsturz der Brücke setzte meinem Ausflug schon hier ein Ziel.“

Sie schritt langsam auf ihr Pferd zu, Lord Grosvenor blieb an ihrer Seite.

„Eine Strecke aufwärts befindet sich eine Furt,“ bemerkte der junge Mann lebhaft. „Sie haben durch ihr Abenteuer nur wenige Minuten verloren. Weshalb wollen Sie also Ihrem ursprünglichen Plane nicht treu bleiben, gnädiges Fräulein?“

„Ich werde ihn lieber in den nächsten Tagen ausführen,“ antwortete sie zögernd und sich anmuthig verneigend. „Der Zusammenbruch jener morschen Holzbrücke hat meine Nerven ein wenig erschüttert, und ich denke, es ist für mich besser, ohne Aufschub nach Hause zurückzukehren.“

Lord Grosvenor half ihr auf das Pferd, ohne es zu wagen, ihren Entschluß noch ferner zu bekämpfen. „Darf ich mir gestatten, mich morgen nach Ihrem Befinden zu erkundigen?“ fragte er, den Hut lüftend. Giralda verneigte sich zustimmend. Er blickte dem jungen Mädchen nach, bis es jenseits der Hügel verschwunden war.

Giralda konnte das Bild des jungen Mannes nicht mehr aus ihrem Gemüthe verbannen. Bei ihrem Eintritt in den Schloßpark erfuhr sie von der Ankunft Lord Ormond's. Diese Mittheilung beeinträchtigte ihre frohe Stimmung in hohem Grade. „Führen Sie Suleika in den Stall, Thomas,“ bat sie den Diener, „und erwähnen Sie nichts von meinem Unfall auf der Brücke.“

Um nicht vom Schlosse aus gesehen zu werden, schlug sie ihren Weg durch den Garten ein. An einer unter einem Weingerank verborgenen Laube vorüberkommend, hörte sie Stimmen in ernster Berathung. Lord Ormond unterhielt sich mit seinem Kammerdiener. Giralda wollte vorübergleiten, als sie einige Worte Lord Ormond's vernahm, die sie wie gebannt auf der Stelle festwurzelten.

(Fortsetzung folgt.)

verschwunden. In den durchnäßten Kleidern zitterten die Glieder vor Frost. Der Hunger begann zu nagen; hatten sie doch seit ihrer Ausfahrt kaum mehr etwas genossen. Jetzt war auch das vorhandene Stückchen Brod noch vom Meerwasser durchnäßt. Nichts zeigte sich den Hilfe suchenden Blicken als ein paar Möven. In der folgenden Nacht wollte sie der Schlaf fast übermannen, was ihr sicherer Tod gewesen wäre. Wenn die Nacht auch schrecklich war, sie ging auch vorüber in dieser trostlosen Wasserwüste. Kaum wagten sie noch auf Rettung zu hoffen. Da am Mittwoch Mittag kam Land in Sicht, und ihre Freude wurde noch vermehrt, als sie bemerkten, daß das Boot dem Lande zutrieb. Wohl kam die Oktobernacht noch einmal drohend herauf, aber der Wind stand, auch passirten sie glücklich die gefährliche Brandung und strandeten um Mitternacht zwischen Pillkoppen und Rossitten. Sie kannten die Gegend nicht und fanden kein Haus, da die nächsten 3/4 Meile entfernt waren. Sie suchten noch weiter, sanken dann aber erschöpft im Freien nieder. Erst als es heller Tag geworden, erwachten sie, fanden dann in Pillkoppen Aufnahme und Freitag traten sie die Heimreise an. (M. Dpfb.)

n **Osterode,** 31. Oktober. In der letzten Woche wurde im hiesigen Seminar die 2. Prüfung für Volksschullehrer abgehalten. Von den 35 Prüflingen bestanden nur 21. Den Vorsitz führte Herr Provinzial-Schulrath Vater.

Marggrabowa, 31. Oktober. Ein bestialischer Mord ist zwischen Suwalki und Kalworie in diesen Tagen verübt worden. Ein junger Bauer hatte eine alte Wittwe geheirathet und mit ihr auch eine sehr gute Wirthschaft bekommen. Vorher liebte er aber ein Mädchen, dem er auch nach der Verheirathung zugethan blieb. Er beschloß daher seine alte Frau aus dem Wege zu räumen. Zuerst gab er ihr Arsenik ein. Die Gabe muß aber zu klein gewesen sein, denn nach einem langen Krankenlager erholte sich die Frau wieder. Jetzt wurde die arme Frau auf das schrecklichste mißhandelt. Vergangene Woche fuhren beide Eheleute nach Suwalki, wo der Mann tapfer der Flasche zusprach. Bei der Heimfahrt bog er in der Forst in einen Seitenweg ein, warf der Frau eine Schlinge um den Hals und schleppte sie an einen Baum, wo er sie so lange baumeln ließ, bis sie todt war. Dann lud er die Leiche auf und brachte sie nach Hause. Die erdichtete Todesursache wollte den Nachbarn nicht einleuchten, die Polizei wurde in Kenntniß gesetzt und der Mörder verhaftet, der nun Alles eingestand. (Ges.)

Königsberg, 30. Oktober. Die Bestrebungen des Vereins für erziehliche Knaben-Handarbeit haben sich jetzt auch hier in weiteren Kreisen Bahn gebrochen. Nachdem eine Sammlung von freiwilligen Beiträgen zur Förderung der Sache bereits mehrere tausend Mark ergeben hat, soll Anfang November die erste Schülerwerkstätte hier eröffnet werden. Zur Aufnahme in dieselbe haben sich bereits mehr als 300 Schüler freiwillig gemeldet. Da aber in einer Werkstätte nicht mehr als ca. 100 Schüler in Handfertigkeits-Arbeiten unterrichtet werden können, so müssen die übrigen zurückgestellt werden, bis die Errichtung einiger weiterer Werkstätten bewirkt sein wird.

Königsberg, 30. Oktober. Ueber ein seltsames Wiedersehen weiß ein Berichterstatter der „Königsb. Allg. Ztg." Folgendes zu erzählen: Vor ungefähr fünfzehn Jahren beschlossen die beiden Söhne des damals hier in der Prinzenstraße wohnenden Rentiers F. (der eine war Schlosser, der andere Buchbinder) in die Fremde zu gehen, um die Welt und das Handwerk gründlich kennen zu lernen. Jeder derselben versprach, recht oft zu schreiben und nach ungefähr vier Jahren wiederzukehren. Aber das Schicksal greift oft mit rauher Hand in die Pläne und guten Vorsätze der Menschen, und so wurden die Briefe der Söhne immer seltener und hörten schließlich ganz auf. Und die Eltern trösteten sich darüber, denn sie nahmen an, daß die Kinder das Elternhaus schon finden würden, wenn es ihnen da draußen schlecht ginge. Worüber die Eltern aber doch beunruhigt waren, war der Umstand, daß plötzlich auch ihre Briefe mit den postamtlichen Vermerken: Adressat unbekannt verzogen, zurückkamen und nun somit jede Verbindung aufgehört hatte. Darüber waren zwölf Jahre vergangen. Der Vater war unterdessen gestorben und die Mutter, zur Greisin geworden, hatte ein kleines Stübchen bei ihrer verheiratheten Tochter auf dem Sackheim bezogen, wo sie unzählige Male ihrer verlorenen Söhne in Thränen gedachte. Vor ungefähr vierzehn Tagen klopfte es nun leise an die kleine Thür der Wittwe, und herein tritt ein vornehmer Herr, der lächelnd vor der alten Frau stehen bleibt und die Arme öffnet. Da erkennt das Mutterauge ihren längst verloren geglaubten Sohn, der aus England, wohin ihn das Schicksal nach langen, guten und schlechten Irrfahrten verschlagen hatte, hierher kam, um Mutter, Schwester, Verwandte und die Heimath wiederzusehen. Die rührende Szene des Wiedersehens zu beschreiben, vermag eine Feder nicht. Auch die beiden Brüder hatten sich vollständig verloren; erst seit einem Jahre war auch der Buchbinder in London eingewandert, wo er mit bedeutendem Kapital ein eigenes großes Geschäft begründet hat, während der erste hier weilende Sohn Geschäftsführer einer großen Schiffsbauwerkstätte in London ist. Die glückliche Mutter hatte nun die Verschollenen wiedergefunden und im nächsten Jahre wird auch der jüngere Sohn sein Elternhaus und seine Heimath aufsuchen. — In der gestrigen Sitzung der Strafkammer wurde ein hiesiger praktischer Arzt wegen Fahrlässigkeit in der Ausübung seines Berufs zu vier Monaten Gefängniß verurtheilt. Ein gleiches Urtheil war in derselben Sache bereits unter dem 9. Mai gefällt, dann aber vom Reichsgericht vernichtet worden.

Gumbinnen, 31. Oktober. Wie man der „Kön. H. Ztg." schreibt, soll das Gut Dubinnen, das mehr als 100 Jahre sich ununterbrochen im Besitz der Familie Zacher befunden hat, wegen plölichen Todesfalles des biherigen Besitzers, Landschaftsdirektors Zacher, verkauft werden.

Pillkallen, 31. Oktober. Seitens der Vertrauensmänner der konservativen Partei des Wahlkreises Pillkallen-Ragnit ist, nach der „Pr.-Lt. Ztg.", einstimmig beschlossen worden, an Stelle des verstorbenen Herrn v. Sperber-Gerskullen den Grafen Kanitz auf Podangen als Kandidaten für die bevorstehende Reichstags-Ersatzwahl aufzustellen. Die frühere Meldung ostpreußischer Blätter über die Aufstellung des Landraths Schnaubert war also nicht zutreffend, oder man hat im konservativen Lager inzwischen eingesehen, daß die deutsche Volksvertretung sich auch ohne Landrath behelfen kann.

Bromberg, 30. Oktober. Auf Veranlassung des Herrn Regierungs-Rath Banke, des Kurators der hiesigen Provinzial-Blindenanstalt, hat sich gestern hier ein Verein zur „Fürsorge für aus der Blinden-Anstalt entlassene Zöglinge" gebildet.

Gnesen, 31. Oktober. Der früher hierorts ansässige Handschuhmacher Dobroczynski, welcher als Gefangenaufseher in Wreschen fungirte, ist von der hiesigen Strafkammer wegen Nothzucht, begangen an einer gefangenen Frau, zu 3 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden. Der Staatsanwalt beantragte eine solche von 5 Jahren.

Posen, 31. Oktober. Das Priesterseminar wurde heute durch ein Hochamt im Dome und einen Weiheakt im Seminargebäude eröffnet. — Dem hiesigen Ober-Postdirektor Herrn Geffers ist vom 1. Januar ab die Verwaltung der kaiserlichen Ober-Post-Direktion in Halle (Saale) übertragen worden.

Lokales.

Thorn, den 1. November.

— [Ueber die polnischen ländlichen Besitzverhältnisse] in den Provinzen Posen und Westpreußen fällt die Direktion der polnischen Rettungsbank in ihrem ersten Jahresberichte folgendes Urtheil: 1. der polnische Großgrundbesitz unterliegt unter den heutigen Verhältnissen der materiellen und sozialen Zersetzung; 2. die polnischen bäuerlichen Wirthe verfügen schon gegenwärtig über bedeutende Mittel, um in Parzellen Land zu erwerben, und dieses Bestreben steigert sich bei ihnen andauernd; 3. es ist daher eine Besserung unserer landwirthschaftlichen Verhältnisse, wenn auch nicht ausschließlich, so doch vorwiegend mit Hilfe des Standes der bäuerlichen Wirthe möglich.

— [Oeffentliche Belobigung.] Der Sekundaner Richard Fisch aus Lautenburg hat am 12. Juni d. Js. den sechsjährigen Anton Bunkowski vom sicheren Tode des Ertrinkens im Welleflußmit eigener Lebensgefahr gerettet. Der Herr Regierungspräsident bringt diese hochedle und menschenfreundliche That mit dem Hinzufügen zur öffentlichen Kenntniß, daß der Herr Minister des Innern dem Richard Fisch für dieselbe die Erinnerungs-Medaille für Rettung aus Gefahr verliehen hat.

— [Provinzial-Sängerfest.] Der geschäftsführende Ausschuß des preußischen Provinzial-Sängerbundes hat definitiv beschlossen, das für das Jahr 1890 fällige Provinzial-Sängerfest auf das Jahr 1891 hinauszuschieben.

— [Theater im Victoria-Saal] Das Bromberger Schauspiel-Ensemble wird Sonntag, den 3. d. Mts., das beliebte Scribe'sche Lustspiel „Der Damenkrieg" zur Aufführung bringen. Auf die Vorstellung machen wir noch besonders aufmerksam.

—[Beim Rennen zu Charlottenburg] am 30. d. Mts. ritt Lieutenant Schlüter Herrn Albert's br. H. „Präsident", und errang mit demselben den zweiten Preis. Werth 550 Mark.

— [Der Holzverkehr] auf der Weichsel ist noch immer ein sehr reger. In Schillno sind in den letzten Tagen mehr als 50 Traften eingetroffen, die der Abfertigung harren. Das Angebot ist größer als die Nachfrage, was auf das Holzgeschäft nicht ohne nachtheiligen Einfluß ist. Man beginnt bereits Traften in die Drewenz zu ziehen, um sie dort überwintern zu lassen, bei Thorn sollen an allen irgend geeigneten Plätzen Traften, über welche endgültige Bestimmung noch nicht getroffen ist, ausgewaschen und so in Sicherheit gebracht werden.

— [Auf dem heutigen Wochenmarkt] war wiederum große Zufuhr, der altstädtische Markt reichte zur Aufnahme derselben nicht aus, in den Nebenstraßen und auf dem neustädtischen Markt mußten Verkaufsplätze angewiesen werden. Preise: Butter 0,80 bis 1,00, Eier (Mandel) 0,80, Kartoffeln 1,60, Heu 2,50, Stroh 3,00 der Ztr., Hechte Barsche je 0,30—0,40, Bressen 0,35, Zander 0,60, kleine Fische 0,20 das Pfund, Kohl 0,25—0,50, Wrucken 0,30 die Mandel, Enten (lebend) 1,80 bis 2,50, (geschlachtet) 2,80, Tauben 0,60, Hühner 1,20—2,00 das Paar, Gänse (lebend) 4,00—8,00 das Stück, (geschlachtet) 0,55 das Pfund, Puten 2,40—4,00 das Stück, Hasen 3,00 das Stück, Junghasen 3,00 Mark das Stück.

— [Gefunden] ein Paar Schlüssel in der Altstadt, ein Lotterielos in der Breitenstraße; zurückgelassen ist in einer Droschke ein Spazierstock aus Horn. Näheres im Polizei-Sekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 7 Personen.

— [Von der Weichsel.] Das Wasser fällt langsam weiter. Heutiger Wasserstand 2,08 Mtr.

L. **Podgorz,** 1. November. Morgen Sonnabend, den 2. d. Mts., feiert der hiesige Wohlthätigkeits-Verein im Saale des Herrn Schmul sein erstes diesjähriges Wintervergnügen. Der rastlosen, geschickten Thätigkeit des Vorstandes ist es zu danken, daß der Verein bereits viel Elend mildern konnte. Wieder beginnt der Winter und mit ihm die Noth der Armen, die zu unterstützen der Zweck des Vereins ist. Es steht mit Bestimmtheit zu erwarten, daß das bevorstehende Vergnügen wieder zahlreich besucht wird. Das Programm ist ein reichhaltiges, jeder Besucher unterstützt durch sein Scherflein die edlen Ziele des Vereins.

Kleine Chronik.

* Die berühmte Muschelgrotte im neuen Garten in Potsdam, eine Nachbildung der blauen Grotte auf Capri, ist von böswilliger Hand arg beschädigt worden. Am Dienstag früh fand man sämmtliche Fensterscheiben der Grotte durchlöchert. Augenscheinlich ist zu dem Zerstörungswerk eine sogenannte Katapulte verwendet worden.

* Berlin, 31. Oktober. Ein schauervolles Unglück hat sich im Hause Swinemünderstraße 133 zugetragen. Heute Vormittag in der zehnten Stunde bemerkten Bewohner des genannten Hauses, daß aus einem Zimmer der ersten Etage des Quergebäudes penetranter Rauch hervorquoll, und da ihnen auf starkes Rufen und Anläuten nicht geöffnet wurde, brachen sie die Zugangsthür mit Gewalt ein. Den Eintretenden bot sich nun ein entsetzlicher Anblick dar: in einem in sich bereits zusammengebrochenen verbrannten Bett fanden sie die bis zur Unkenntlichkeit verkohlte Leiche der vierundachtzig Jahre alten Frau F., der Mutter der Wohnungsinhaberin. Das im Zimmer noch glimmende Feuer, das auch andere Gegenstände erfaßt hatte, wurde von den Hausbewohnern gelöscht, so daß es der gleichzeitig alarmirten und etwas später erschienenen Feuerwehr nicht mehr möglich war, der Entstehungsursache des verhängnißvollen Brandes erfolgreich nachzuforschen.

* Leobschütz. Ungeheure Aufregung ruft unter der Bevölkerung von Rakau bei Bauerwitz hiesigen Kreises ein daselbst verübter Gattenmord hervor. Der erste Lehrer Steuer lebte mit seiner Frau so sehr im Unfrieden, daß sie sich vor vier Jahren von einander trennten. Lehrer Steuer bewilligte und zahlte seiner bei ihren Eltern wohnenden Frau die Mittel zu ihrem Lebensunterhalte. Seit drei Wochen jedoch lebten sie wieder zusammen. Mit ihnen wohnt in einem Hause der zweite Lehrer Mentner. Derselbe war am Sonnabend nach seinem Heimathsorte Sauerwitz gereist und kehrte Sonntag Abend zurück; bei seiner Rückkehr war alles im Hause ruhig. Mentner begab sich deshalb sofort zu Bette. Gestern ertheilte er während der ersten Stunde in der Klasse des ersten Lehrers Religionsunterricht und begab sich dann in seine Klasse; es fiel ihm jedoch auf, daß die Schüler des Lehrers Steuer lärmten. Er begab sich gegen Schluß des Unterrichts in dessen Klasse und erfuhr, daß Steuer noch nicht in seiner Klasse gewesen sei. Mentner wollte sich deshalb in dessen Wohnung nach ihm erkundigen, fand dieselbe aber verschlossen. Dieses sowie der Umstand, daß man die Steuerschen Eheleute während des ganzen Sonntags nicht bemerkt hatte, beunruhigte ihn. Er begab sich sofort, da das Dienstmädchen im Hause nicht zu finden war, zu der Mutter desselben und erfuhr, daß Steuer dasselbe mit der Weisung entlassen habe, sich einen anderen Dienst zu suchen. Hierauf machte Mentner dem Gemeindevorsteher Anzeige, und beide öffneten nach 12 Uhr Mittags die Thür. Beim Eintritt drang ihnen Leichengeruch entgegen und sie fanden in der Küche ein Gefäß mit Blut. Beim weiteren Durchsuchen der Wohnung fanden sie in dem Schlafzimmer Bettstücke aufeinander gethürmt, und beim Wegräumen bot sich ihnen ein entsetzlicher Anblick. Vor ihnen lag die ermordete Frau Steuer. Ein vorgefundener, von Steuer selbst geschriebener Zettel weist auf denselben als Thäter hin, läßt aber auch, sowie dessen auffälliges Wesen in den letzten Tagen auf Geistesgestörtheit des sonst als brav geschilderten und bei seiner vorgesetzten Behörde wegen seiner Tüchtigkeit geschätzten Mannes schließen. Jedenfalls ist die That in der Nacht von Sonnabend auf Sonntag geschehen, da die Steuerschen Eheleute Sonntag von Niemand bemerkt wurden. Die Lage der Frau läßt die Annahme zu, daß sie im Schlafe ermordet wurde. Der Thäter ist flüchtig. (N. Anz.)

* Angenehme Wirkung. Ein Bauernbursche wird vom Arzt elektrisirt. „Nun, Hans, was ruft der Apparat für ein Gefühl hervor?" — „Es fährt m'r durch alle Glieder Herr Doktor, wie wenn m'r mei Grethel im Arme hätt."

Submissions-Termine.

Königl. Fortifikation hier. Verkauf einer größeren Partie ausrangirter Pallisaden am 6. Nov., Vorm. 10 Uhr. Versammlungsort bei Lünette 5 am Wege nach der Drewitz'schen Fabrik.

Königl. Garnison-Verwaltung hier. Verkauf von altem Lagerstroh. Sonnabend, den 2. Nov., (also morgen) 2 Uhr Nachm. Fort II, 3 Uhr Nachm. Fort III, 4 Uhr Nachm. Fort IV u. V

Holztransport auf der Weichsel.

Am 1. November sind eingegangen: Karl Millnig von Franke-Tykoczin, an Franke-Brahemünde 4 Traften 1959 kief. Rundholz, 47 tann. Rundholz, 3963 kief. Mauerlatten; Ferd. Röhl von Wegner-Krasnislaw, an Ordre Schulitz 4 Traften 1629 kief. Balken, 3594 kief. Schwellen, 5475 kief. Mauerlatten, 1815 kief. Sleeper; Israel Kaplan von Soldowisz-Minsk, an Ordre Schulitz 4 Traften 6 eich. Plançons, 10 789 eich. Schwellen, 2795 kief. Mauerlattten; Israel Kornblum von Wegner-Ussilug, an Verkauf Danzig 6 Traften 23 eich. Plançons, 1229 kief. Schwellen, 10171 eich. und 2080 runde eich. Schwellen, 7572 kief. Mauerlatten; Moses Potroch von Weinstock-Koretz, an Goldhaber-Danzig 3 Traften 1462 kief. Rundholz, 453 kief. Mauerlatten, 364 kief. Sleeper; Salomon Potroch von Arenstein-Dubno, an Goldhaber-Danzig 8 Traften 3345 kief. Rundholz, 1072 kief. Balken, 1262 kief. Sleeper; Frain Pinzuk von Hornstein-Pinsk, an Grünberg-Danzig 1 Traft 364 kief. Schwellen, 24 eich. Schwellen, 1971 kief. Mauerlatten, 14 eich. Kreuzholz, 812 kief. Sleeper; Chuna Silberaich von Rosenblatt-Tarnagora, an Ordre Schulitz 4 Traften 329 eich. Plançons, 1559 kief. Balken, 2220 kief. Schwellen, 12 822 eich. und 9010 runde eich. Schwellen, 803 kief. Mauerlatten, 130 eich. Kreuzholz, 479 kief. Sleeper.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 1. November.

Fonds: ruhig.			31. Okt.
Russische Banknoten		213,40	212,40
Warschau 8 Tage		212,90	212,20
Deutsche Reichsanleihe 3½%		102,80	102,40
Pr. 4% Consols		106,75	106,70
Polnische Pfandbriefe 5%		62,40	62,40
do. Liquid. Pfandbriefe		57,10	57,00
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		100,40	100,70
Oesterr. Banknoten		171,25	171,20
Diskonto-Comm.-Antheile		239,10	239,70
Weizen:	November-Dezember	181,50	181,70
	April-Mai	190,25	191,00
	Loco in New-York	84¾	84¾
Roggen:	loco	165,00	165,00
	November-Dezember	165,50	165,20
	April-Mai	166,50	165,20
	Mai-Juni	166,50	166,50
Rüböl:	November	68,10	70,50
	April-Mai	62,00	61,40
Spiritus:	do. mit 50 M. Steuer	51,60	51,60
	do. mit 70 M. do.	32,10	32,20
	Nov.-Dez. 70er	31,20	32,00
	April-Mai 70er	32,30	32,00

Wechsel-Diskont 5%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 5½%, für andere Effekten 6%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 1. November.
(v. Portratius u. Grothe.)
Fest.

Loco cont. 50er	—,— Bf.,	51,50 Gd.	—,— bez	
nicht conting. 70er	—,— „	32,00 „	—,— „	
November	51,25 „	—,— „	—,— „	
„	31,50 „	—,— „	—,— „	

Danziger Börse.

Notirungen am 31. Oktober.

Weizen. Bezahlt inländischer bunt 118 Pfd. 163 M., hellbunt 127 Pfd. 176 M., weiß 126 Pfd. 178 M., Sommer- 123 Pfd. 173 M., polnischer Transit bunt 119 Pfd. 122 M., 125 Pfd. 131 M., gutbunt 125 Pfd. und 125/6 Pfd. 134 M., hellbunt 128 Pfd. 138 M., russischer Transit Ghirka 117 Pfd. 118 M.

Roggen fest. Bezahlt inländischer 126/7 Pfd. 155 M., 124/5 Pfd. 154½ M.

Gerste große 101 Pfd. 128 M, kleine 104 Pfd. 134 M., russische 103—110 Pfd. 100—107 M. bez.

Kleie per 50 Kilogr. zum Seeexport, Weizen- 3,87½—4,12½ M. bez.

Rohzucker matt, Rendem. 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 11,25—11,40 M. Gd. per 50 Kilogr. inkl. Sack.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag.	Stunde	Barom. m. m.	Therm. v. C.	Wind-R.	Wind-Stärke.	Wolkenbildung	Bemerkungen
31.	2 hp.	759.2	+11.7	C		5	
	9 hp.	759.5	+ 6 7	SE	1	10	
1.	7 ha.	759.2	+ 5.9	SE	1	10	

Wasserstand am 1. November, Nachm. 1 Uhr: 2,08 Meter

Bekanntmachung.

Das von uns für das Jahr 1889/90 aufgestellte Kataster, enthaltend den Umfang, in welchem die Quartierleistungen gefordert werden können, liegt in unserem Servisamt **vom 11. bis 24. November** einschließlich öffentlich zur Einsicht sämmtlicher Hausbesitzer der Stadt Thorn und Vorstädte aus und sind Erinnerungen gegen dasselbe seitens der Interessenten innerhalb einer Präclusivfrist von 21 Tagen nach beendeter Offenlegung beim Magistrat anzubringen.

Thorn, den 24. Oktober 1889.

Der Magistrat.
Servis = Deputation.

Bekanntmachung.

Für das hierselbst auf der Bromberger Vorstadt belegene **städtische Wilhelm-Augusta-Stift suchen** wir **von sofort** einen unverheiratheten **Hausdiener.**

Derselbe wird Wohnung und Beköstigung im Hause und außerdem 180—200 Mark Lohn jährlich erhalten.

Kräftige, zuverlässige und durchaus nüchterne Bewerber um diese Stelle wollen sich in unserem Bureau II (Rathhaus, Erdgeschoß) melden.

Thorn, den 1. November 1889.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von **Gumowo** Blatt 27 und **Neudorf** Blatt 4 auf den Namen des Besitzers **Peter Kielbasiewicz** zu **Neudorf**, welcher mit **Marianna**, geb. **Friedrich**, in Gütergemeinschaft lebt, eingetragenen zu **Gumowo** bezw. **Neudorf** belegenen Grundstücke am

26. November 1889,
Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer 4 versteigert werden.

Das Grundstück **Neudorf** Nr. 4 ist mit 41,95 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 40,42,90 Hektar zur Grundsteuer, mit 75 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer und das Grundstück **Gumowo**, Nr. 27, ist mit 13,51 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 11,28,70 Hektar zur Grundsteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn, den 20. September 1889.

Königliches Amtsgericht V.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Am Montag, d. 4. Nov. d. J.,
Nachmittags 3 Uhr

werde ich vor dem Gasthause des Herrn **Szczepanowski** in **Mlyniec**

1 Pferd und 1 Einspännerwagen mit Bretterkasten

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkaufen.

Beyrau, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Mark 90,000

zu vergeben in grösseren Beträgen auf sichere Hypotheken zu billigem Zinsfusse. Offerten nehme entgegen

T. v. Chrzanowski, Thorn.

1600 Mk. **zu vergeben.** Wo? sagt die Expedition d. Zeitung.



Särge

in **allen Größen** und **Façons** mit **Ausstattungen, Beschlägen und Verzierungen,** empfiehlt

E. Zachäus, Tischlermeister,
Coppernicusstraße 189.

Strumpf-
Rock-
Castor-
Zephir-

Wolle

in anerkannt guter Waare, empfiehlt

A. Petersilge.

Keine Hülfe für Brustkranke

giebt es, wenn sich der Leidende zu spät nach Rettung umsieht. Wer an **Schwindsucht, Auszehrung, Asthma (Athemnot), Luftröhrenkatarrh, Spitzenaffectionen, Bronchial- und Kehlkopfkatarrh etc.** leidet, trinke den Absud der **Pflanze Homeriana,** welche echt in Packeten à Mk. 1.— bei **Ernst Weidemann in Liebenburg am Harz** erhältlich ist. Broschüre daselbst gratis und franko.

Vorzüglichen

Familien-Thee
à Mark 2,50

empfiehlt

Russische Thee-Handlung
B. Hozakowski,
Brückenstr. 13
vis-a-vis **Hotel Schwarzer Adler.**

Zahnoperationen.

Goldfüllungen, künstliche Gebisse

werden schnell und sorgfältig angefertigt.

Dr. Clara Kühnast,
Culmerstr. 319.

Standesamt Thorn.

Vom 20. bis 27. October 1889 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Johanna Malwine Louise, T. des Glasermeisters Victor Orth. 2. Joseph, S. des Droschkenbesitzers Alexander Kanewski. 3. Theodor Johann Julius, S. des Malermeisters Wilhelm Steinbrecher. 4. Joseph Felix Theophil, S. des Schuhmachermeisters Theophil Figorski. 5. Gertrud Martha Hedwig, T. des Schneidermeisters Johann Pansegrau. 6. Bruno Walter, S. des Schuhmachermeisters Robert Hinz. 7. Bruno Heinrich, S. des Goldarbeiters Georg Funck. 8. Josepha, unehel. T. 9. Anna Victoria Theresa, T. des Tischlermeisters Albert Trabczynski. 10. Else, T. des Uhrmachers Moritz Leiser Grünbaum. 11. Oscar Carl Hermann, S. des Ober-Lazarethgehilfen Oscar Janotte. 12. Käthe Johanna Marie, T. des Müllers Carl Kriegel. 13. Margarethe Emma Louise, T. des Kaufmanns Max Kulow. 14. Bruno Kasimir, S. des Pfefferküchlers Arthur Geissert. 15. Ein Knabe des Zeug-Lieutenants Carl Adolf Böttcher. 16. Carl Wilhelm, S. des Schiffers Wilhelm Krüger. 17. Bronislaus Johann, unehel. S. 18. Margarethe Elsa, T. des Architekt Bernhard Wilhelmi. 19. Bruno August, S. des Arbeiters Alwin Hischke. 20. Hedwig Clara, T. des Arbeiters Emil Heinrich Nachtigall. 21. Gertrud Hedwig, T. des Kreis-Ausschuß-Sekretärs Friedrich Wilhelm Jäger. 22. Else Anna, T. des Gendarmen-Wachtmeisters a. D. Julius Müller.

b. als gestorben:

1. Eigenthümer Albert Moiszeszewicz, 78 J. 2. Schneider Thomas Dobracki, 37 J. 9 M. 27 T. 3. Hauseigenthümer Carl Schneider, 84 J. 9 M. 10 T. 4. Martha, 1 J. 11 M. 17 T., T. des Schuhmachermeisters Joseph Landratkiewicz. 5. Bruno Emil, 13 T., S. des Kellners Paul Gärtner. 6. Besitzerswittwe Antonie Truszczynski, 55 J. 7. Arbeiter Wilhelm Altrock, 74 J. 10 M. 1 T. 8. Ein todtgeb. Knabe des Maurers Anton Wisniewski.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Arbeiter Johann Schliwitzki-Gr.-Bertung mit unv. Franziska Piekarski-Gr.-Bertung. 2. Arbeiter Carl Wilhelm Glosch-Gr.-Massowitz mit unv. Henriette Pohlmann-Gr.-Massowitz. 3. Maurer Bernhard August Blum-Bromberg mit Alma Alwine Hahnert-Bromberg. 4. Müllergeselle Albert Hermann Julius Last-Triegelaff mit unv. Louise Wilhelmine Kienast-Rieselkow. 5. Töpfergeselle Emil Babst-Danzig mit unv. Pelagia Debski-Danzig. 6. Töpfer Johann Gustav Jonas mit unv. Caroline Wilhelmine Müller. 7. Besitzerssohn Gustav August Wilhelm Steinhardt-Königl. Damerau mit verwittwete Besitzer Amalie Steinhardt, geb. Prudnick-Königl. Damerau. 8. Gendarm August Friedrich Wilhelm Lübke-Louisenfelde mit unv. Ida Clara Bauer. 9. Arbeiter Stanislaus Adamski-Mocker mit Franziska Neumann-Mocker. 10. Maurer- und Zimmermeister Mathias Herter mit unv. Laura Olga Grund. 11. Goldarbeiter Wilhelm Philipp Heinrich Schmalz mit unv. Emilie Charlotte Burdinski. 12. Schlossermeister Marian Anton Rysiewski mit Fräulein Therese Rosalie Maciejewski. 13. Monteur Friedrich Ferdinand Lenzer-Königsberg mit unv. Johanna Marie Bastian-Fischhausen. 14. Hautboist im Fuß-Art.-Regt. Nr. 11 Carl Wilhelm Hermann Krüger mit unv. Hedwig Anna Elisabeth Geicke-Bromberg. 15. Arbeiter Albert Heinrich Carl Otto-Leopoldshagen mit Ottlie Friederike Gottschalk-Leopoldshagen. 16. Arbeiter Christian Johann Friedrich Lindemann-Siemersdorf mit Auguste Wilhelmine Johanna Voß-Siemersdorf. 17. Arbeiter Mathias Koniecka-Mocker mit Martha Lubomski-Mocker. 18. Arbeitsmann August Friedrich Wilhelm Pardun-Runowo mit Einwohnertochter Emilie Auguste Krüger-Runowo. 19. Kutscher Anton Tialek mit unv. Helene Bialecki. 20. Sergeant im Ulanen-Regiment Friedrich Wilhelm Böske mit unv. Mathilde Marie Bertha Sawatzky.

d. ehelich sind verbunden:

1. Bauschreiber Stanislaus Raciniewski und unv. Veronica Dormowicz. 2. Zimmermann Hugo Max Wilhelm Gablowski und unv. Amalie Auguste Eichhorn. 3. Rittergutspächter Wilhelm Franz Kuntze-Wittgendorf und unv. Clara Louise Martha Stoboy. 4. Kaufmann Hermann Falkenberg-Christfelde mit unv. Helene Lewin. 5. Feldwebel im Fuß-Art.-Regt. Nr. 11 Friedrich Adolf Off und unv. Clara Maria Antonie Tharandt. 6. Schlosser Reinhold Leonhard Fiedler-Stewken und unv. Marie Martha Schönberg. 7. Fleischer Franz Oscar Hauptmann und unv. Domiencia Kiejsowski. 8. Schuhmachermeister Jacob Otremba-Bischofswerder und unv. Pauline Marianna Wachowiak. 9. Maurer Carl August Hieronimus Giering und Maurerwittwe Martha Giering, geb. Kaminski. 10. Arbeiter Anton Czarnecki und unv. Marianna Nejdrowski. 11. Gerichtsaktuar Hermann Julius Sohl-Marienwerder und unv. Alice Hedwig Johanna Selke. 12. Arbeiter Albert Ernst Gottlieb Jeske und unv. Hedwig Wilhelmine Julie Lehmann. 13. Töpfer August Folger und unv. Anna Dombrowski. 14. Arbeiter Joseph Müller und unv. Marianna Valerie Rogozynski. 15. Maschinenbauer Adalbert Urbanski und unv. Constantia Ryszkiewicz. 16. Schmied Leonhard Witkowski und unv. Angelika Ulatowski

Baar-System! — **Feste Preise!**

Einem geehrten Publikum Thorn's und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage

Seglerstraße 145,

gegenüber Herrn **M. Berlowitz,** für die **Wintersaison** einen

Wollwaaren- und Tricotagen-Bazar

unter **sehr billigen, aber streng festen Preisen eröffnet** habe.
Um geneigten Zuspruch bittet
Hochachtungsvoll

Julius Gembicki.



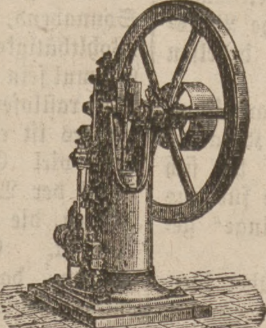

Feste Preise! — **Baar-System!**

Die 1. Stuttgarter

Serienloos-Gesellschaft

ist die älteste und solideste Gesellschaft Deutschlands, welche ihren Mitgliedern die **größte Gewinnchance** bietet. — Jeden Monat findet eine Prämienziehung statt, wobei jedes Loos **unbedingt mit einem Treffer gezogen werden muß. Haupttreffer:** Mk. 300,000, 165,000, 150,000, 96,000, 60,000, 30,000 2c. 2c. Jahresbeitrag Mk. 42.—, vierteljährlich Mk. 10.50, monatlich Mk. 3.50. Statuten versendet: **F. J. Stegmeyer, Stuttgart.**

Actien-Gesellschaft H. Paucksch, Landsberg a. Warthe.



Neuer Ventil-Gasmotor
Patent Adam.

Billiger als jeder andere Gasmotor. **Steuerung** nur durch **Ventile**, ohne die mit vielen theuren Reparaturen verbundenen Schieber. **Geringster Oel- und Gasverbrauch. In jeder** Etage **ohne Polizei-Erlaubniss** aufstellbar.

Auskunft und Kostenanschläge durch die Vertreter für **Westpreussen:**

Fischer & Nickel, Danzig.

Die National-Hypotheken-Credit-Gesellschaft zu Stettin

gewährt Darlehne auf ländlichen und städtischen Grundbesitz zur I. Stelle und auch hinter der Landschaft. Anträge nimmt entgegen

der General-Agent
Julian Reichstein,
Posen, St. Martinstraße 62 I.



Hamburg-Australien

Directe Deutsche Dampfschifffahrt von Hamburg nach
Adelaide, Melbourne, Sydney (Antwerpen anlaufend)
regelmäßig alle 4 Wochen.
Neue schnelle Dampfer. — Billigste Passagepreise.
Vorzüglichste Einrichtung und Gelegenheit für Zwischendecks-Passagiere.
Nähere Auskunft sowie Prospecte ertheilt die Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft, Hamburg, Börsenhof 25, sowie deren concessionirte Agenten

Frauen-Schönheit!!

Leberflecke, Mitesser, Gesichtsröthe sowie **Sommersprossen** und alle Unreinheiten des Teints werden durch

Eau de Lys de LOHSE

radical beseitigt und die rauheste, sprödeste Haut wird über Nacht weich, weiss und zart.
à Original-Flacon 1,50 und 3 Mark.

LOHSE's Lilienmilch-Seife, die mildeste Toilette-Seife, frei von jeder **Schärfe,** welche nur zu oft die alleinige Ursache eines unreinen Teints ist; à Stück 75 Pf.

Beim Ankauf meiner Fabrikate achte man stets auf die Firma

GUSTAV LOHSE, 46 Jäger-Strasse, BERLIN
Fabrik feiner Parfumerien und Toilette-Seifen.
Zu haben in allen guten Parfumerien, Droguerien etc.

Henneberg's
„Monopolseide"
ist das Beste!
Nur direct!



Zu dem Anfang **Novbr.** beginnenden

Reit-Cursus

nehme noch Anmeldungen entgegen.

M. Palm, Stallmeister.

Damen werden in und außer dem Hause **frisirt** Brombergerstr. 9 b bei **Lüdtke.**

3 Tischlergesellen

finden dauernde Beschäftigung bei **Briszkowski,** Tischlermeister, **Mocker.**

Täglich

frische Träber

halt billigst abzugeben

die Dampfbrauerei
J. Kuttner, vorm. F. Streich.

Eine erfahrene Directrice

für **feinere Damenschneiderei** wird von sofort **gesucht.** Näheres in d. Exp. d. Ztg.

Ein Schreiber

(Anfänger) kann sich melden bei

Rechtsawalt Jacob.

Ein Schreiber

(Anfänger) kann von sofort eintreten

Brückenstraße 28.

Ein Grundstück,

Bromb. Vorstadt, Mellinstr., ist sogleich billig zu verkaufen. Zu erfragen bei

L. Less, Mellinstraße.

Möbl. Zim. bill. zu verm. Schuhmacherstr. 419.

Techniker-Verein Thorn.

Stiftungsfest

Sonnabend, den 2. November,
8½ Uhr Abends
im Schützenhause.
Der Vorstand.

Der zum Besten der **Klein-Kinder-Bewahr-Anstalten** beabsichtigte

Bazar

findet am **6. Novbr.** im **Casino** statt mit

Militär-Concert und Buffet.

Die Ausführung des Concerts hat Herr Kapellmeister **Friedemann** mit seiner Kapelle gütigst übernommen.

Die uns zugedachten gütigen Gaben bitten wir bis zum **4. November** abzugeben bei Ihrer Excellenz der Frau **von Lettow-Vorbeck,** Fräulein **Hanna Schwartz,** Frau **Hübner** und Fräulein **v. Fischer,** Brombergerstraße.

Der Vorstand.



Heute Sonnabend von Abends 6 Uhr ab: frische Grütz-, Blut- und Leberwürstchen

bei **Carl Wakarecy,** Fleischermstr., **Schuhmacherstr. 425.**



Heute Sonnabend, Abends von 6 Uhr ab, **frische Grütz- Blut- und Leber-Würstchen.** **Benjamin Rudolph.**

Feinste Holländer

Austern

empfiehlt

L. Gelhorn, Weinhandlung.

Gebe **leihweise** aus:

Ganz neu! Ganz neu!

Heiberg, Schulter an Schulter; **Lindau,** im Fieber; **Nordau,** die Krankheit des Jahrhunderts; **Roquette,** Frühlingsstimmen; **Sermage,** die Verlassenen; **Voigt,** Pfiffig und Genossen. **Fortlaufend** Anschaffung der **neuesten besten** Romane, stets **leihweise** zu haben.

E. F. Schwartz.

Pianinos, für Studium und Unterricht bes. geeignet, kreuzs. Eisenbau, höchste Tonfülle. Frachtfrei auf Probe. Preisverzeich. franco. Baar oder 15 bis 20 Mk. monatlich. **Berlin,** Dresdenerstrasse 38. **Friedrich Bornemann & Sohn,** Pianino-Fabrik.

Ein kleiner Laden ist vom 1. November zu vermiethen Brückenstraße 45.
Julius Danziger.

3 Zimmer, Küche und Zubehör vermiethet
M. Berlowitz.

1 Wohnung von 3 Zim. u. Zubeh., 1 Tr., zu verm. Gerechtestraße 104. **Eichstädt.**

Altstädter Markt 289, 2 Tr. ist ein möblirtes Zimmer **zu vermiethen.**

Möblirtes Zimmer f. 1 od. 2 Herren vom 1. November od. später billig zu vermiethen Junkerstr. 251, 3 Tr.

Ein möbl. Zim. von sof. od. 1. Novbr. zu vermiethen Bäckerstr. 227, part.

1 kl. Stube zu vermiethen Seglerstr. 143.

Gut möblirtes Zimmer zu vermiethen Coppernicusstr. 181, 2 Etage.

Möbl. Zimmer zu verm. Tuchmacherstr. 174.

Ein kl. möbl. Zimmer n. v., unheizbar, **billig** zu haben Brückenstr. 6, I.

Ein möblirtes Zimmer mit Kabinet zu vermiethen Schillerstr. 406, 2 Trp.

Ein gewölbter Keller u. Stall sofort zu vermiethen. **Louis Kalischer.**

Bei unserer Abreise nach **Dirschau** sagen wir allen Freunden und Bekannten **ein herzliches Lebewohl.**

Lokomotivführer **Kirsch nebst Familie.**

Kirchliche Nachrichten.

Es predigen:

In der altstädt. evangel. Kirche.

20. Sonntag n. Trinit., d. 3. Novbr. 1889. (Reformationsfest.)

Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Vorher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Vor- und Nachm. Kollekte für den Provinzial-Verein der deutschen Lutherstiftung.

In der neust. evang. Kirche.

20. Sonntag n. Trinit., d. 3. Novbr. 1889. (Reformationsfest.)

Vorm. 9 Uhr: Beichte in beiden Sakristeien.
Vorm. 9¼ Uhr: Herr Pfarrer Andrießen.
Kollekte für den hiesigen Gustav-Adolf-Zweig-Verein.
Vormittags 11½ Uhr: Militärgottesdienst, Herr Garnisonpfarrer Rühle.
Nachm.: **Kein** Gottesdienst.

In der evang.-luth. Kirche.

20. Sonntag n. Trinit., d. 3. Novbr. 1889. (Reformationsfest.)

Nachm. 2½ Uhr: Kindergottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Ev.-luth. Kirche in Mocker.

20. Sonntag n. Trinit., d. 3. Novbr. 1889. (Reformationsfest.)

Früh 9½ Uhr: Herr Pastor Gaedke.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.